

Luisa Fuchs

ANTON MONSTERJÄGER

Ein Traum auf der Flucht

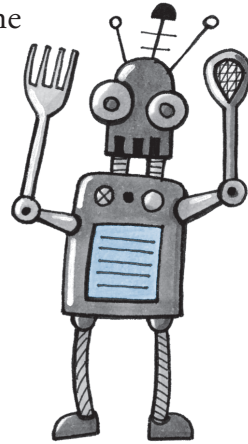
Mit Illustrationen von Sabine Mielke



Ein monsternmäßiges Geschenk



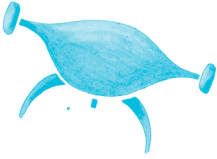
Antons linkes Auge war riesengroß. Es spiegelte sich im Metall des Roboters, den er hinter seiner Lupe zusammenschraubte. Um ihn herum surrten all die anderen kleinen Maschinen, die er gebaut hatte. Direkt neben ihm malte eine davon mit einem winzigen Pinsel über ein Stück Papier. Eine weitere hockte auf einem Bücherstapel und pustete Seifenblasen. Und zwei libellengroße Drohnen schwirrten um die Deckenlampe. Nur ein Geräusch war noch hartnäckiger: das Summen der Fliege, die immer wieder gegen das Fenster sauste.



Anton lehnte sich zurück, fuhr sich durch die zerzausten dunklen Haare und drehte die fertige Maschine zwischen den Händen. Sie sah aus wie eine Spinne. Sogar Augen hatte sie: acht Spiegel mit empfindlichen Sensoren. Vorsichtig setzte Anton die Spinne auf den Boden.

„Jeder kann ein Held sein“, sagte er und nickte ihr aufmunternd zu. „Wenn er es wirklich will.“

Die Spinne huschte auf das Fenster zu. Dabei musste sie an einigen Hindernissen vorbei. Denn Antons Kinderzimmer sah



aus wie Erfinderwerkstatt und Bibliothek in einem. Allerdings ziemlich unaufgeräumt. Überall lagen Bauteile für seine Roboter um. Die Regale platzten aus allen Nähten, deshalb stapelten sich Bücher in hohen Türmen. Und dann waren da noch die Superheldenfiguren, die auf jeder kleinen Ablage ihren Platz gefunden hatten. Die Spinne aber bahnte sich ihren Weg und kletterte die Wand zum Fenster hoch.

Ein Stück von der Fliege entfernt, blieb sie stehen. Anton beobachtete, wie sich ihre Sensoren zu der Beute drehten. Die Fliege sauste ein Stück in ihre Richtung – und ZACK!, schoss ein Netz aus dem Spinnenleib und schloss sich um die Fliege. Laut brummend, wehrte die sich gegen den plötzlichen Käfig. Aber die Spinne streckte nur eines ihrer Beine aus. Und mit der Kraft eines Magneten zog sie das Netz samt Fliege zu sich heran.

Sie drehte sich zu Anton um, der erst jetzt merkte, dass er die Luft angehalten hatte. Schnell öffnete er das Fenster und ließ die Fliege hinaus. Die Spinne kletterte auf seine Hand. Er lächelte. „Gut gemacht. Ich wusste doch, dass du es kannst.“

Die Spinne sah ein bisschen stolz aus, fand er. Wie eine kleine Heldin.

„Anton!“

Die Stimme seiner Mutter erschreckte ihn so heftig, dass er die Arme in die Luft warf. Die Spinne flog quer durchs Zimmer, krachte gegen die Wand und blieb am Boden liegen.



„Mist!“ Anton hob sie auf. Gleichzeitig öffnete sich die Tür. Seine Mutter erfasste mit einem Blick die Situation.

„Entschuldige.“ Sie schaute bedauernd auf die Spinne, die eins ihrer Beine verloren hatte. „Ich habe dich schon drei Mal gerufen. Aber du warst wohl wieder in deiner eigenen Welt. Es ist eine Lieferung für dich angekommen. Von deinem Onkel. Vermutlich ein Geburtstagsgeschenk.“

„Der ist doch erst morgen.“ Anton setzte die Spinne samt Bein zurück auf den Tisch. „Was ist es denn?“

„Das solltest du dir selbst ansehen.“

Neugierig folgte Anton seiner Mutter in den Flur. Onkel Martin reiste seit Jahren als Abenteurer um die Welt und schenkte Anton immer außergewöhnliche Dinge. Zugegebenermaßen auch Sinnloses wie die Schnörkellampe, die nur zur Zierde neben Antons Bett stand und nicht brennen wollte. Oder die mörderisch stinkenden Räucherstäbchen. Aber auch coole Sachen wie den Spiegel, der die Farbe veränderte. Oder den silbernen Anhänger mit dem Fuchskopf, den Anton an einer Kette um den Hals trug und der angeblich ein Splitter eines legendären Schwertes war.

„Achtung!“ Antons Vater bog mit einer Sackkarre um die Ecke. Darauf stand ein riesiger pechschwarzer Schrank. „Geht zur Seite, das Ding ist mörderschwer!“

Die Sackkarre ächzte, aber kurz darauf stand der Schrank in Antons Zimmer: ein Monstrum mit altmodischen Verzierungen und einer dicken Kette, die beide Türen verschlossen hielt.



Daran hing ein Schlüssel mit einer Karte. Und darauf stand in der geschwungenen Schrift seines Onkels:



Anton betrachtete die Schnitzereien an den Türen. Sie sahen aus wie unheimliche Fratzen. Was zur Hölle sollte er mit einem Schrank anfangen, der geradewegs aus einem Horrorfilm stammen konnte? Er seufzte. *Okay*, dachte er. *Das ist dann wohl eher Fraktion Lampe.*

„Er ist doch ganz ... hübsch.“ Seine Mutter machte ein Gesicht, als würde sie selbst nicht glauben, was sie gerade gesagt hatte.

Sein Vater klopfte ihm auf die Schulter. „Mach dir nichts draus. Du kennst doch meinen Bruder. Er hat bestimmt eine abenteuerliche Geschichte zu diesem Schrank zu erzählen. Und seine Geschichten sind wirklich gut.“

Anton konnte nicht widersprechen. Sein Onkel war immer schon sein persönlicher Superheld gewesen. Jemand, der auf riesige Berge kletterte und in den tiefsten Meeren tauchte

und dabei ganz nebenbei die Welt rettete. Onkel Martin besaß einen Raben namens Timotheus, den er vor Tierquälern beschützt hatte. Er hatte Brunnen in Afrika gebaut und Menschen vor dem Ertrinken bewahrt. Und er hatte eine Narbe quer über dem Bauch von einem Tigerangriff. Anton lächelte. Diese Geschichte hatte sein Onkel ihm oft erzählt, als er noch klein gewesen war. Am Ende hatte er immer gesagt: *Natürlich ist der Tiger abgehauen, nachdem er an mir geknabbert hat. Denn ich habe Superheldenblut, und das ist unverdaulich.*

Sein Vater lachte, als hätte auch er gerade an diese Geschichte gedacht. „Typisch Martin“, sagte er. „Lasst uns frühstücken. Es wartet ein Tag zwischen Büchern und Blumen auf uns!“ Er war Buchhändler, und Antons Mutter betrieb den kleinen Blumenladen in der Stadt. Sie lächelte, aber Anton seufzte nur.

„Und zwischen ätzenden Mitschülern“, murmelte er.

Seine Mutter legte die Hand auf seinen Arm. „Henry fehlt dir ganz schön, hm?“

Anton zuckte die Schultern. Henry war sein bester und einziger Freund in der Schule gewesen. Aber vor den Ferien war er nach Norddeutschland gezogen. Und Anton musste allein zurechtkommen. Er hörte, wie seine Mutter Luft holte, um etwas Aufbauendes zu sagen. Aber wenn er eins am Morgen nicht ertragen konnte, dann waren es Gespräche über sein Gefühlsleben. Er brachte ein Lächeln zustande. „Ich komme schon klar. Und jetzt muss ich meine Sachen packen. Wenn ich zu spät komme, bringt die Zirpenschreck mich um.“



„Ist sie immer noch sauer auf dich, nur weil du ihren Zwergspitz über den Haufen gerannt hast?“ Sein Vater hob die Brauen.

„Was kann ich dafür, dass die Heizungsrohre in der Schule ächzen wie ein Geisterschwarm?“, gab Anton zurück. „Ich habe mich zu Tode erschreckt. Und diese Töle hatte es nicht besser verdient. Sie beißt uns in den Pausen ständig in die Waden.“

„Vielleicht solltet ihr es dem Hund mit gleicher Münze heimzahlen“, schlug sein Vater vor.

„Keine gute Idee“, meinte Anton. „Frau Zirpenschreck bringt es fertig und beißt zurück.“

Er ging zum Schreibtisch, um seine Schulsachen in den Rucksack zu packen. Aber kaum hatten seine Eltern das Zimmer verlassen, überkam ihn ein beklemmendes Gefühl. So wie früher, wenn er nachts allein im Dunkeln aufgewacht war und schreckliche Angst gehabt hatte vor all dem, was sich in der Finsternis verbarg.

Er bekam eine Gänsehaut, als er zum Schrank hinübersah. Auf einmal schien der noch größer geworden zu sein. Anton stieß die Luft aus. So weit, dass er vor einem Schrank davonlief, war es noch nicht gekommen! Betont gelassen, schulterte er seinen Rucksack und ging zur Zimmertür. Er hatte sie fast erreicht, als ihn eine Schwingung traf.

Sie lief wie ein leichtes Beben durch den Raum. Anton drehte sich zum Schrank um. Die Vibration wiederholte sich. So stark, dass Antons Zähne aufeinanderschlugen und seine



Drohnen zu Boden fielen. Wie aus einer anderen Welt hörte Anton seine Mutter in der Küche lachen. Der Impuls aus dem Schrank fühlte sich an wie von einem ... Herzschlag.

Atemlos stand Anton da, wie in diesem magischen Moment, wenn er die erste oder die letzte Seite eines spannenden Buchs gelesen hatte – diesem sagenhaften Augenblick, in dem alles möglich war. Dann schüttelte er über sich selbst den Kopf. Sein Onkel hatte wirklich Sinn für Humor. Wie hatte er das nur wieder gemacht? Wahrscheinlich steckte irgendein komplizierter Trick dahinter. Anton lachte, aber es klang mehr wie ein Husten. Das sah ihm ähnlich: sich vor einem billigen Zaubertrick zu erschrecken wie ein Baby.

Er warf dem Schrank einen letzten Blick zu. Was wohl hinter den Türen auf ihn wartete? Mit einem Lächeln verließ Anton das Zimmer. Morgen hatte er Geburtstag. Dann würde er es herausfinden.



Natürlich magellan®



Hergestellt in Deutschland
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier
Lösungsmittelfreier Klebstoff
Drucklack auf Wasserbasis

1. Auflage 2022

© 2022 Magellan GmbH & Co. KG, Laubanger 8, 96052 Bamberg

Alle Rechte vorbehalten.

Illustrationen: Sabine Mielke

Umschlaggestaltung: Christian Keller

unter Verwendung einer Illustration von Sabine Mielke

Druck: CPI, Leck

ISBN 978-3-7348-4071-5

www.magellanverlag.de